

Christian Friedrich Faber

Das Evangelische Lehr- u. Predig-Amt : In einer Christlichen Antritts-Predigt, An dem Fest Der siegreichen Himmelfahrt Jesu Christi ; Aus dem gewöhnlichen Evangelio Marc. XVI. 14 - 23. In der allhiesigen Stiffts-Kirche Anno 1742. vorgestellt, Und Auf Begehren dem Druck überlassen

Stuttgart: Cotta, [1742]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826722571>

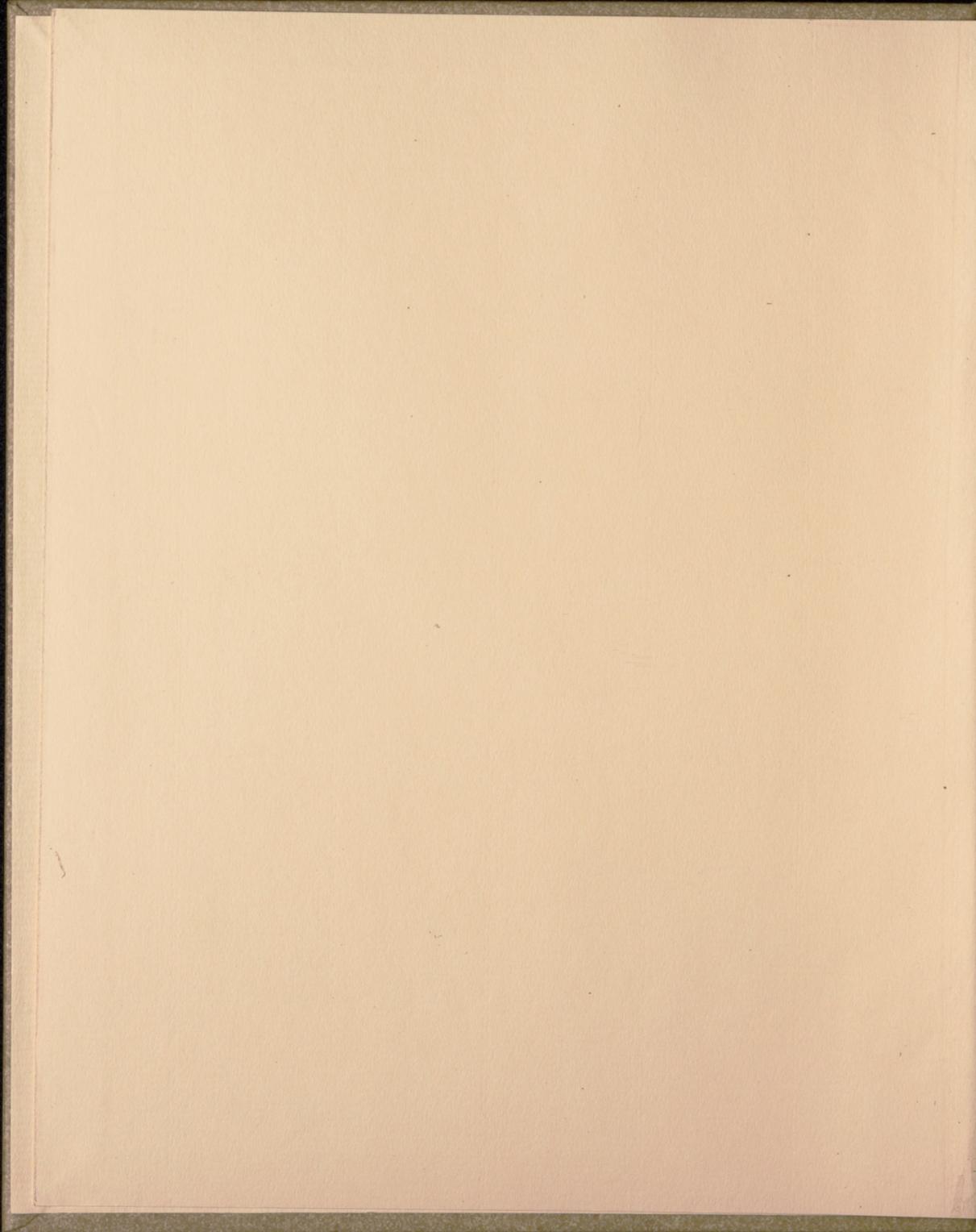
Druck Freier  Zugang



Fl-

1357

Fl-1357



36p

Das
Evangelische Lehr- u. Predig.-Amt,
In einer
Christlichen
Antritts- Predigt,
An dem Fest
Der siegreichen Himmelfahrt
Iesu Christi,

Aus dem gewöhnlichen Evangelio *Marc. XVI. 14, 23.*

In der allhiesigen Stifts-Kirche

Anno 1742. vorgestellt, *L. F. v. H. 7. 911.*

Und
Auf Begehren dem Druck überlassen,

Von

Christian Friederich Fabern,

Consistorial-Rath, Prälaten zu S. Georgen und Stifts-Predigern.

STUTTGART,

Gedruckt bey Johann Georg Cotta, Hof- und Cantzley-Buchdruckern.

AC-1357

Das

Evangelische B. u. T. in der Stadt Rostock

in dem

Spitthaus

Christliche B. u. T. in der Stadt Rostock

in dem Jahr

1672

am 1. April

Das Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das

Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das

Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.

Das Evangelium nach Mat. XI. 14. 23.



I N J.

Austritt.

Ann dorten der geistreiche Scriber bey dem Austritt seines neuen Kirchen- und Lehr-Amtes eine grosse Menge Zuhörer auf dem Predig-Stuhl vor seinen Augen erblickte, so brach er hierüber aus einer dringenden Liebe zu ihrer aller Seeligkeit in dieses wünschende Gebett und bettenden Wunsch aus: Ach Herr Jesu, laß keine von allen diesen Seelen verdammt, sondern alle ewig selig werden und zu dir in den Himmel der ewigen Glorie und Seeligkeit kommen!

Dieses Geliebteste in unserem siegreich gen Himmel gefahrnen Heyland Jesu Christo, ist auch an diesem heutigen Fest, da ich das Erstemahl durch ordentlichen Beruf an dieser heiligen Stätte als nunmehriger Stifts-Prediger

vor einer grossen Anzahl Zuhörer erscheine, mein innigster Herzens-Wunsch und Gebett: Ach mein HErr Jesu, laß keine von allen diesen Seelen, die du mit deinem Gottes-Blut so theuer erlöset hast, verlohren, sondern alle ewig selig werden! Das ist ja der ernstliche und gnädige Wille des all-barmherzigen Gottes. **GOTT** hat uns nicht gesetzt zum Zorn, daß jemand aus einem unbedingten Rathschluß solle verlohren werden, sondern die Seeligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum. Er betheuret es mit einem **And**: So wahr ich lebe, spricht der HErr, ich habe keinen Gefallen an dem Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und habe das Leben. Es ist deswegen unser siegreich gen Himmel gefahrner Heyland nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Er ist hingegangen uns im Himmel eine Stätte zuzubereiten, und will wieder kommen, und uns zu sich nehmen, auf daß wir seyen, wo er ist. Er hat zu dem Ende noch vor seiner siegreichen Himmelfahrt das H. Predig. Amt eingesetzt, welches allen Menschen in alle Welt durch die Predig des heiligen Evangelii den Himmel und die ewige Seeligkeit anerbieten soll. Ach daß dann ihr alle, die ihr heute das Evangelium von eurem Himmels-Fürsten Jesu Christo aus meinem Munde höret, durch meinen Evangelischen Vortrag euch dahin möchtet erwecken lassen, alle Tage künfftighin

zu schaffen, mit Furcht und Sittern seelig zu werden. Phil. 2. 12.
 Da nun unser theurer Heyland darum gen Himmel gefahren, damit er den durch die Sünde verschlossenen Himmel wieder eröffnen, und uns zu sich in die himmlische Herrlichkeit bringen möchte, so laßt uns ihme dafür das Lob, und Danck-Opffer unserer Lippen bringen, und zu seinen Ehren einmüthiglich von Herzens Grund anstimmen:

Christ fuhr gen Himmel, 2c.

Singang.

Wenn der grosse Heyden-Lehrer Paulus uns anzeigen will, was unser liebster Heyland noch vor und nach seiner siegreichen Himmelfahrt zu Aufrichtung und Fortpflanzung seiner Kirche, und zu dem ewigen Heyl so vieler tausend Menschen hier auf Erden wohlbedächtlich angeordnet habe, so läßt er sich hievon also vernehmen: Christus ist aufgefahen über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete, und er hat etliche gesetzt zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heilige zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Eph. 4. 10. 11. 12.

In diesen Worten beschreibet er uns erstlich unserß Heylandes siegreiche Himmelfahrt. Er ist aufgefahen sagt er, über alle, (verstehe erschaffene, körperliche) Himmel

A 3

in

Joh. I.
16.
Phil. I.
11.

in den Himmel der Göttlichen Majestät, Glorie und Herrlichkeit, Himmel und Erden allmächtig und allgegenwärtig zu regieren, und alles, was zu seinem Himmelreich gehöret, alle Glieder seiner Gemeinde mit den Gaben des H. Geistes zu erfüllen. Dann von seiner Fülle nehmen wir Gnade um Gnade. Wir werden erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in uns zur Ehre und Lob Gottes.

Matth.
10. I.

Matth.
28. 19.
20.

Zweitens zeigt er uns die von Christo vor und nach seiner siegreichen Himmelfahrt gemachte wohlbedächtige Anordnung des Evangelischen Predigamts: Christus, sagt er, hat etliche gesetzt zu Aposteln, deren Zwölffe an der Zahl waren, welche er, da er noch sichtbarlich auf dieser Welt wandelte, selber beruffen, und hat solchen nach seiner siegreichen Auferstehung kurz vor seiner gloriosen Himmelfahrt befohlen, in alle Welt auszugehen, und das Evangelium allen Creaturen zu predigen. Hat auch solche Predig des Evangelii durch die grosse Wunder Gaben des H. Geistes, die er ihnen krafft seiner Verheissung mitgetheilet, bestätigt; Etliche aber hat er gesetzt zu Propheten, durch die Gabe der Weissagung zukünftige Dinge, nemlich die künftige Schicksaalen und den Zustand der Kirche vorher zu verkündigen, wie wir dergleichen in der Offenbahrung Johannis auf allen Blättern finden. Etliche hat er gesetzt zu Evangelisten, dasjenige, was sich mit Christo hier auf Erden zugetragen, was Christus gelehret, und was er vor Wunder gethan, nicht nur mündlich zu verkündigen, sondern auch der Nachwelt zum Besten

sten in Schriften zu verfassen, davon wir die Schriften der vier Evangelisten Matthäi, Marci, Lucä und Johannis haben. Etliche aber hat er nach seiner Himmelfahrt zu Hirten und Lehrern gesetzt, welche ihre Zuhörer als geistliche Schäflein Jesu Christi durch heilsame Lehre auf die gesunde Wande des Göttlichen Worts führen, und mit einem heiligen Tugend-Wandel vorgehen sollen.

Drittens so zeigt der Apostel den Endzweck, warum es dem Herrn Jesu mit Anordnung des Evangelischen Lehr- und Predig-Amts zu thun gewesen? daß nemlich die Heiligen, d. i. die Rechtgläubige als lebendige Glieder des geistlichen Leibs zugerichtet und bereitet würden, durch den H. Geist zum Werck des Predig-Amts, damit die Kirche mit Dienern, Lehrern und Vorstehern nach Nothdurfft versehen werde, die das Wort Gottes predigen, die heilige Sacramenten ratchen, die Kirchen-Zucht üben und denen Gemeinden vorstehen möchten bis ans Ende der Welt; Dadurch der geistliche Leib Christi die Kirche, deren Haupt Christus und alle Gläubige dessen Glieder, erbauet werde, welches geschiehet, wann immer mehrere herzugebracht, und die so schon Glieder seynd, in der Erkenntnuß göttlicher Wahrheit gestärcket werden, und in der Heiligkeit des Lebens immer mehrers zunehmen mögen.

Von dem Evangelischen Lehr- und Predig-Amt nun ein mehrers zu reden, gibt uns das heutige Fest. Tägliche Evangelium die schönste Gelegenheit an Hand, wann sich darinnen unser Heyland vernehmen läßt: Gehet hin in alle Welt

Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Da ich nun heute als nunmehriger ordentlich berufener Stifts-Prediger meine Antritts-Predig in dieser Stifts-Kirche halten solle, so weiß ich kein schicklicheres Thema dermahlen zu tractiren, als von dem Evangelischen Lehr- und Predig-Amt, und weilien ich in diesem Jahrgang gewohnt gewesen, nach Anleitung unserer gewöhnlichen Evangelien eine Catechismus-Frage, eine Streit-Frage und eine Gewissens-Frage abzuhandeln, als will ich bey meiner bisherigen Lehr-Art auch diesesmahl bleiben, und Euer Christlichen Liebe anjeho vorstellen:

- I. Eine Catechismus-Frage: Wer hat das Evangelische Lehr- und Predig-Amt eingesetzt, und worinnen bestehet dessen Berrichtung?
- II. Eine Streit-Frage: Ist dann das Predig-Amt etwas nothwendiges?
- III. Eine Gewissens-Frage: Kan derjenige, der im Predig-Amt als ein öffentlicher Lehrer stehet, zu den Sünden und Lastern seiner Zuhörer mit gutem Gewissen schweigen, oder ist er in seinem Gewissen verbunden, solche ernstlich zu straffen?

Eure

Eure Christliche Liebe seye andächtig und seufftze nochmah-
len mit mir von Herzen also :

Ach HErr Jesu Christe du Erz-Hirte und Bi-
schoff unserer Seelen, der du alle Macht und Ge-
walt hast im Himmel und auf Erden, und aus sol-
cher Macht das Evangelische Lehr- und Predig-Amt
selber eingesetzet hast, damit du dir eine Kirche und
Gemeinde hier auf Erden zubereiten und erbauen
mögest, gib uns aufmercksame Herzen, daß wir er-
kennen lernen, welch grosse Wohlthat du uns Men-
schen hierdurch erzeiget hast, und überzeuge uns,
wie wir Ursach haben, dich o du siegreich gen Him-
mel gefahrner Jesu dafür zu loben und zu preisen
in Zeit und Ewigkeit. Indessen was ich künfftighin
in meinem neuen wichtigen Amt, und auch

Was ich jetzt thu, red und gedencke, laß HErr in
deiner Krafft geschehen,

Die Wercke meines Amts so lencke, daß sie geseegnet
vor sich gehen,

Daß ich vor GOTT, aus GOTT in dir
O Jesu würcke mein Gebühr.

Amen.

S haben wir dann vor diesesmahl eine Seelen-erbauliche Betrachtung anzustellen von dem Evangelischen Lehr- und Predig-Amt, da dann Erstlich die Catechismus-Frage diese ist:

Wer hat das Evangelische Lehr- und Predig-Amt eingesezet, und worinnen bestehet desselben eigentliche Berrichtung.

Auf diese Frage nun wird in unserer Catechismus-Lehr geantwortet: Christus der HERR selber. Dann so heist es in unserm heutigen Fest-Tags-Evangelio: Und er, nemlich der HERR JESUS sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubt und getaufft wird der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Es war an deme, daß der HERR Christus gen Himmel fahren wolte, und daselbsten herrschen und regieren, damit aber solte der Himmel von der Erden nicht getrennet werden, noch seine Gewalt und Herrschafft von der Erden aufhören, sondern er ließ sein Reich in der Welt, blieb auch selber Regent darinnen, nicht aber wie zuvor in sichtbarer Gegenwart. Ohnmöglich war es, daß wir sterbliche Menschen, da er sich nunmehr zu der Rechten seines himmlischen Vatters gesetzt, seine Majestät und Herrlichkeit ohne Mittels-Persohnen ertragen kunten, wie wir solches sehen an dem Exempel Saulus, der hernach Paulus genennet und ein grosser Apostel worden. Dieser wurde auf dem Weg nach Damascus blind, als ihn ein Licht vom Himmel umleuchtete, so die Herrlichkeit des HERRN JESU selber war. Darum

Act. 9.

rum

rum ließ er sich zu unserer Schwachheit herab, und wolte auch nicht durch Engel, dann auch dieser ihre sichtbare Gegenwart ist uns Sterblichen fürchterlich und schreckhaft, wie solches die Exempel der Heil. Schrift beweisen, sondern durch Menschen mit uns Menschen handeln, zu welchen wir ein besseres Vertrauen haben können, weil wir wissen, daß sie unsere Brüder und unserer Schwachheit gleich seynd. Dahero sie aus eigener Erfahrung mit unserm Creutz desto besser Mitleiden und mit unsern Fehlern desto besser Gedult haben werden. Diesemnach ordnete Christus anfänglich seine Heil. Apostel, und dann in ihnen alle rechtmäßig berufene Lehrer und Prediger, seine Kirche hier auf Erden zu pflanzen. Wir seynd Botschaffter an Christus statt, dann Gott vermahnet durch uns, ^{2. Cor. 5; 20.} darum bitten wir auch an Christus statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Dafür halte uns jederman, nehmlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnuß. Uns Lehrer insgesamt gehet dieser Befehl an, was Christus hier zu seinen Aposteln sagt: ^{1. Cor. 5; 1.} Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Solcher gewaltige Befehl ist niemahlen in die Welt ausgegangen. Dann eines Kayfers, Königs oder Fürsten Befehl geht nicht weiter als über diejenige Land, die unter seine Botschaftigkeit gehören, nicht aber über die ganze Welt, dann diese hat noch kein Mensch jemahlen nach dem Sünden-Fall alleine beherrschet. So muß dann dem Herrn Jesu, dem Herrn aller Herren und dem König aller Könige die ganze Welt unterthan seyn. Bedencket, was dieses vor ein allgewaltiger Herr seyn muß, der ohne einigen Schwerdtschlag und Heeres-Krafft allein durch die Krafft seines Worts die Welt,

die sich ihne mit Schwerdt und Feuer entgegen setz, bezwingen kan. Gewiß muß dieser HErr weit die heilige Engel überrreffen, dann sie seynd zwar auch gewaltige Geister, aber doch nur von ihm gesandt, seinen Befehl da und dorten in der Welt auszurichten. Der HErr Iesus aber gibt hier den Befehl selber an alle Creaturen in aller Welt, als der da allein allen zu gebieten hat. Wie getrost kan dahero ein Lehrer diesem Beruff seines HErrn folgen und hingehen, wohin er ihne in dieser Welt sendet. Heut zu Tag geschiehet dieser Beruff in das Lehr- und Predig. Amt nicht mehr ohnmittelbahrer Weise, wie in den Zeiten des Alten und zu den Zeiten des Neuen Testaments, sondern mittelbahrer Weise durch die Kirche, dero diese Gewalt nach der Himmelfahrt Christi gegeben ist, und welche also beruffen sind, da heißt es doch, daß sie der Heil. Geist beruffen habe. Und hat man solches Recht der Kirche niemahlen disputirt, bisz der Römische Pabst solches auf sich und den so genannten geistlichen Stand gezogen. Alle drey Stände müssen hier concurriren, und welcher Stand den andern hier ausschließen wolte, begienge hierinnen einen Kirchen-Raub. Indessen wird dieses Recht auf unterschiedliche Art exercirt. In unserer Würtembergischen Kirche geschiehet es durch das Consistorium, so aus weltlichen und geistlichen Persohnen besteht, und von der hohen Landes-Obrigkeit gesetzt ist, aber den dritten Stand mit repräsentiret, da dieses Lehrer nominirt, confirmirt, und denen Gemeinden in einer Antritts-Predigt, so dieselbe vor ihren neuen Gemeinden abzulegen haben, præsentiiret, daß wann sie erhebliche Ursachen wider solche haben, so dringt man ihnen dieselbe mit Gewalt nicht auf. Die nun der HErr Iesus auf diese Weise ruffet und schickt, die macht er auch geschickt, und kan ein rechtschaffener Lehrer auf diesen seinen Beruff jederzeit trosten, und alles darauf wagen. Dann der uns beruffen hat, wird uns auch schützen und beystehen.

Was

Act. 20,
28.

Was ist aber die Verrichtung ordentlich berufener Lehrer und Prediger? Sollen sie in dieser Welt Krieg führen, Städte und Länder einnehmen und grosse Figur in der Welt machen? Ach nein, das Reich des Herrn Jesu ist nicht von dieser Welt. Es kommet nicht mit äusserlichem Pracht sondern mit innerlicher Kraft in Beweissung des Geistes. Die Waffen unserer Ritterschafft seyend nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott zu verstöhren die Bevösetungen. Damit wir verstöhren die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkantnuß Gottes, und nehmen gefangen alle Verzunfft unter den Gehorsam Christi.

Gehet hin, sagt unser Heyland, in alle Welt. Ist nicht eben von dem Hingang zu verstehen der allein mit den Füßen geschicht, sondern es wird zugleich auch htermit auf die Feder geziehlet. Dann obwohlen die Apostel nicht allenthalben mündlich, so haben sie doch überall theils mündlich, theils schriftlich das Wort des Herrn verkündiget. Christus befahl seinen Aposteln alle Völcker zu lehren, nicht nur die so zu ihrer Zeit lebten, sondern auch die, so nachgehends bis an das Ende der Welt leben würden. Das kunnte ohne Schriften nicht geschehen; darunt seht Johannes verkündigen und schreiben zusammen; Was wir gehört und gesehen haben, das verkündigen wir euch, und solches schreiben wir euch. So geht noch mancher geistreiche Lehrer durch seine Schriften in alle Welt, wie wir solches an den Schriften Lutheri sehen, dessen Schriften durch die kurtz vor der Reformation erfundene Buchdruckerey gleichsam Flügel bekommen, daß sie in alle Welt flogen.

Der Cardinal Bellarminus hat solches selber bekennen müssen : Die Lutherische Lehre , schreibt er , hat sich in verwunderlicher Schnelle durch so viel Lande ergossen. Und wie ist nicht des seligen Arnds wahres Christenthum und Thomæ Kempis Büchlein von der Nachfolge Christi durch deroselben Übersetzungen in allerley fremde Sprachen bald in alle Theile der Welt gebracht worden.

Ferner fordert unser Heyland von den Lehrern , sie sollen predigen : Prediget , das ist denen vornehmen Geistlichen im Pabstthum eine ihrem Stand viel zu geringe Arbeit , darzu wählt man nur armseelige Priester. Und dennoch befehlt der HErr JESUS hier dem geistlichen Stand : Prediget. Im Pabstum regieren und herrschen die Geistliche. Im Lutherthum predigen sie. Uns Evangelischen Lehrern ist es dahero keine Schande , wann wir schon von den Feinden des Evangelii aus schändlicher Verachtung Prädicanten genennet werden. Dann wir seynd eigentlich Christi Apostel , seine Hirten und Lehrer , weil wir seinen Befehl ausrichten.

Was sollen aber wir Lehrer predigen ? worinnen bestehet das Predig. Amt ? Prediget , sagt der HErr JESUS , das Evangelium. Wie möchte jemand dencken , soll dann in den Zeiten des Neuen Testaments kein Gesetz mehr in der Kirche Christi geprediget werden ? So lehren vor Zeiten die Antinomianer , und gaben vor , unser Heyland habe das Gesetz Moses abgeschafft , es gehe die Christen nichts an , und darffe ihnen nicht mehr vorgeprediget werden , sie wären ganz frey von dem Gesetz.

Und dieses wünschen noch heut zu Tag unsere Libertiner und ausgelassene Welt. Kinder , daß nur lauter Evangelium möchte geprediget werden. Aber Christus sagt hier in unserer Fest. Lektion nicht , prediget allein das Evangelium , sondern weil das Evangelium das vornehmste Stück in unsern Predigten jedesmahl

desmahl seyn soll, so nennt unser Heyland solches zuvorderist,
 schließt aber damit das Gesetz gar nicht aus; als wovider er
 ausdrückentlich protestirt: Ihr sollet nicht wähen, daß Matth. 5,
 ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten auf- 17.
 zulösen, ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern
 zu erfüllen. Er hat uns erlöset von dem Fluch des Gal. 3.
 Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Er hat uns 13.
 auch befreiet von dem Zwang des Gesetzes. In solchem Ver-
 stand sagt Paulus: Dem Gerechten ist kein Gesetz ge- I. Tim. I,
 geben. Er hat an unserer Statt das Gesetz vollkommentlich 9.
 erfüllet, da wir solches wegen der uns anklebenden leydigen Erb-
 Sünde nimmermehr hätten erfüllen können und uns dadurch ei-
 ne vor GOTT gültige vollkommene Gerechtigkeit erworben.
 Christus ist des Gesetzes Ende, wer an ihne glaubt, Rom. 10,
 der ist gerecht. Aber deswegen seynd wir doch schuldig, 4.
 nach dem Göttlichen Moral und Sitten-Gesetz, welches er von
 den falschen Auslegungen der Pharisäer gesäubert, unser Thun
 und Lassen anzustellen, wie er solches von uns in dem Evange-
 lio Matthäi dessen 5ten, 6ten und 7benden Capitel ausdrückento-
 lich fordert, und absonderlich auf die Haltung des fürnehmsten
 Gebotts des Göttlichen Gesetzes dringet, wann er sagt:
 Du sollt lieben GOTT deinen HERRN von ganzem
 Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe,
 das ist das fürnehmste und größte Gebott. Das Matth.
 Andere ist dem gleich; du sollt deinen Nächsten lie- 22, 37.
 ben als als dich selbst, in diesen zweyen Gebotten
 hanget das ganze Gesetz und die Propheten.
 Ohne das Gesetz kan das Evangelium nicht fruchtbarlich gepre-
 diget

- Rom. 3,
20. diget werden. Dann durch das Gesetz muß vorhero die Erkenntnuß unsers Sünden-Clends kommen, das ist der Hammer, welcher unsere harte Herzen vorhero zu-
- Gal. 3,
24. schlagen muß. Es ist unser Zucht-Meister auf Christum, und treibet uns hin zu Christo. Das Evangelium hingegen ist die gute und allerseeligste Botschaft, Predigt oder Lehre von der Gnade Gottes, von Vergebung der Sünden, und der ewigen Seeligkeit, die wir durch den Glauben an Christum zu erlangen haben. O das ist ein grosser Trost vor Sünder, die durch das Gesetz in grosse Gewissens-Angst und Betrübnuß seynd gesetzt worden, die da haben ein über ihre Sünden geängstetes und zuschlagen Herz, wann sie aus dem Evangelio hören, daß es in dem Werck unserer Seeligkeit, nicht auf eigene Gerechtigkeit, sondern auf die durch den Glauben ergriffene und so theuer erworbene Gerechtigkeit Jesu Christi ankomme. Da heist es mit
- Phil. 3,
8. 9. Paulo bey einem solchen: Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntnuß Christi Jesu meines Herrn, um welches willen ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Ein Evangelischer Lehrer muß dahero Gesetz und Evangelium recht zu theilen wissen. Mit dem Gesetz muß er auf rohe und unbekehrte zudonnern, und sie hiedurch in Angst und Bekümmernuß ihres Herzens setzen, mit dem Evangelio aber muß er geängstete und reumüthige Seelen, die da nach der Gerechtigkeit Jesu Christi hungert, aufrichten, trösten und erquickten.

quicken. Christus sagt zwar hier; prediget das Evangelium aller Creatur, d. i. allen Menschen, die der Predig des Evangelii fähig seynd: Dann es ist erschienen die heil- Tit. 2;
same Gnade Gottes allen Menschen, nicht allerley 11.
Gattung der Menschen, wie die Reformirte Lehrer hierüber
glossiren, sondern allen Menschen. Ja weil Christus be-
fohlen hat aller Creatur, d. i. allen Menschen zu predigen, so
will er auch alle selig haben. Bey ihm ist kein Ansehen der
Persohn. Gott will, daß allen Menschen geholffen 1. Tim.
werde, und jedermann zur Erkenntnuß der Wahr- 2, 4.
heit komme. Er will nicht, daß jemand verlohren 2. Petr.
werde, sondern daß sich jedermann zur Busse bekehre. 3, 9.
Er fordert aber auch dabey, daß bey der Predig des Evangelii
des Gesetzes nicht vergessen werde.

Christus zeigt hier zugleich die Summam des Evangelii und
den kurzen Inhalt desselben: Wer da glaubt, sagt er,
und getauft wird, der wird selig. Beedes Glaube Tit. 3, 5.
und Tauffe bringen die Seeligkeit. Von der Tauffe schreibt 6. 7.
Paulus: Gott macht uns selig durch das Bad der
Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes,
welchen er ausgegossen hat reichlich über uns durch
Jesum Christum, auf daß wir durch desselben Gnad
gerecht und Erben seyen des ewigen Lebens, nach der
Hoffnung, und hierinnen bestehet ein vornehmes Stück des
Lehr- und Predig-Amtes, daß sie nach dem Befehl ihres Herrn
tauffen sollen im Nahmen Gottes des Vatters, und Matth.
28.

G

des

Matth. 28. Joh. 3, 16. Des Sohnes, und des H. Geistes. Von dem Glauben zeuget unser Heyland, daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Ja spricht die ruchlose Welt: Ist's um den Glauben allein zu thun? so werd ich gewiß selig. Ich bin ja kein Jud, Türck oder Heyd. Ich bin getauft und glaube an Gott Vater, Sohn und H. Geist. Allein, gleichwie nicht alles Gold ist, was da glänzet, so ist auch nicht alles Glaube, was dafür ausgegeben wird. Unsere Evangelische Lehre fordert von uns keinen todten Glauben, da man äußerlich von Christo etwas weißt, und sich auf sein Verdienst vöftiglich verläßt, darauf zu leben oder zu sterben, wann man schon darbey in allerley Tod- Sünden beharret, wie von dem Tridentinischen Concilio bekannt ist, daß es auch glaubige Ehebrecher, Diebe und dergleichen erkennt. Solche Lehren werden sie in den Schrifften unserer Synodischen Bücher nimmermehr finden. Der selige Mann Gottes Lutherus hat uns aus Gottes Wort den wahren seligmachenden Glauben ganz anders gezeiget: Wer alaubt, sagt er, der mag nicht Ehebrechen oder Sünde thun, wie Johannes sagt, dann das Wort Gottes, daran er hanget, ist allmächtig und Gottes Krafft, das läßet ihn nicht fallen noch sincken. Sündiget er aber, so ist der Glaube zuvor hinweg, und er vom Wort gefallen und ist kein Glaube da: Wo aber Unglaube ist, da folgen hernach seine Früchten: Ehrbruch, Mord, Haß, &c. Darum ehe dann die äußerliche Sünde geschicht, ist schon die größte Haupt-Sünde geschehen innwendig der Unglaube. Ich habe ja fleißig gelehret und vermahnet bissher, und noch (schreibt er an einem andern Ort) daß man die zwey wohl von einander scheidet, Glauben und Liebe, und ein jegliches recht lehre und treibe, dann man gibt uns sonst Schuld, weil wir des Glaubens Lehre

T. Jen. II, p. 144.

T. VI. P. 53.

Lehre so hoch treiben, daß wir nichts predigen noch halten von guten Wercken. So wir doch für aller Welt können bezeugen, daß wir viel herrlicher und gewaltiger von guten Wercken geprediget haben, als die selbst, so uns lästern. Aber das straffen wir, daß sie die Werck und Glauben nicht unterscheiden, sondern untereinander brauen und mengen, daß man nicht weiß, was der Glaube und Wercke thun und geben. Die Welt will doch der Weegen keinen recht, sondern immer den Holz-Weeg gehen. Entweder gar nicht thun u. würcken, oder gar nicht glauben, fährt immer zur Seiten aus, daß sie entweder den Glauben oder die Liebe läffet fahren, die Mittel-Strasse will und kan sie nicht treffen, daß sie beedes den Glauben gegen Gott rein und unverfehrt und die Liebe gegen dem Nächsten von rechtschaffenem Herzen übet. Glaube, sagt er ferner, ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten: Wann sie das Evangelium hören, fallen sie daher und machen ihnen aus eigenen Kräfften einen Gedancken im Hirn, der spricht, ich glaube, das halten sie dann vor einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancken ist, den des Herzens Grund nimmer erfähret: Also thut er auch nichts, und folget keine Besserung hernach. Aber Glaube ist ein Göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus Gott, und tödtet den alten Adam und macht uns zu ganz andern Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräfften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. Des ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß ohnmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes würcken: Er fragt auch nicht ob gute Werck zu thun seynd, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein Glaub-loser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß weder was Glaube oder gute Wercke sind. 2. Cor. 13, 5.

p. 389.

Joh. 1, 7.

2. Cor.
13, 5.

Matth.
5, 16.

ob ihr im Glauben seyd, prüffet euch selbst. Lasset das Licht eures Glaubens leuchten vor den Leuthen, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vatter in dem Himmel preisen.

Erschröcklich ist, wann unser Heyland sagt: Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. Er sagt nicht, wer nicht getauft wird, der wird verdammt werden. Dann nicht der Mangel, sondern die Verachtung des Tauffs verdammt. Wir seynd an die Mittel gebunden, Gott aber kan ohne Mittel würcken, und die Kinder in Mutterleib, wie dorten den Täufer Johannem, mit dem H. Geist erfüllen, und ihnen den Glauben schencken, darzu er sich krafft seiner allgemeinen Verheissung verbunden hat. Der Unglaube allein ist die eigentliche Ursach der Verdammnis, dann der verachtet und stößt Christum mit allen denen durch ihn erworbenen Heyls- und Gnaden-Gütern von sich, und ist die Quelle aller Sünden und Laster. Darum hüte sich ein jeder vor dem verdammslichen Unglauben, und ruffe seinen Heyland an um den wahren seligmachenden Glauben: Herr Jesu ich glaube, aber hilff du meinem Unglauben:

O Gottes Sohn Herr Jesu Christ
 Daß man recht könne glauben,
 Nicht jedermannes Dinge ist,
 Vernunfft das kan es rauben,
 Drum hilff du mir von oben her,
 Des wahren Glaubens mich gewähr,
 Und daß ich darinn verharre.

Nun

Nun gehen wir Zwentens zu der Streit-Frage: Ist dann das öffentliche Evangelische Lehr- und Predig-Amt etwas so nothwendiges?

Wir Evangelische beantworten diese Frage mit Ja. Die so genannte Wiedertäufer aber, Weigelianer, Quaker und auch unsere Naturalisten verneinen dieselbe. Es ist das Predig-Amt derjenige Stand, in welchem Gott durch eine gewisse Gemeinde, oder durch die, in deren Hände die Rechte deren Gemeinden seynd, einige Männer beruffet und gesetzt, von seinem Willen die Menschen zu unterrichten, und die heilige Sacramenten nach seiner Verordnung auszutheilen. Nun ist etwas entweder schlechterdings nothwendig und hat den Grund seiner Nothwendigkeit in sich selber, oder es ist nothwendig unter einer gewissen Bedingung, und hat den Grund seiner Nothwendigkeit ausser sich? Kein Vernünftiger kan auf die Gedancken kommen, man könne die erstere Art der Nothwendigkeit vom Predig-Amt behaupten. Nur die zweyte Art der Nothwendigkeit kommt dem Predig-Amt zu. Das Predig-Amt wird nehmlich nothwendig hier auf Erden in Ansehung der Kirche Jesu Christi, und in Ansehung der schwachen und unvollkommenen Menschen, die darinnen gesammlet, erhalten, und aus derselbigen in sein Reich der Herrlichkeit sollen geführt werden. Christus befiehet hier seinen Aposteln vor seiner Himmelfahrt, sie sollen hingehen in alle Welt, und predigen das Evangelium aller Creatur. Warum dieses? Antwort: Weil er durch die Predig des Evangelii sich eine Gemeinde, eine Kirche hier auf Erden sammeln wolte, wer nun als ein Christ darein wolte aufgenommen werden, der muszte dem Evangelio Jesu Christi glauben, darnach gottseelig leben, und der heiligen Sacramenten, nach der Ordnung und Einsatzung Jesu Christi sich bedienen.

Dies ist eine unveränderliche Bedingung, unter welche uns der Herr Jesus aufnimmt in seine Gemeinde. Dann so sagt er im heutigen Evangelio. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig. d. i. Wer mit glaubigem Herzen sich mein Verdienst zueignet, der wird so wohl ein seliges Mitglied meines Reichs hier auf Erden, als auch meines Reichs in der ewigen Herrlichkeit seyn. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammte werden. d. i. Wer hingegen mein Verdienst nicht ergreift, und sich dasselbe nicht zueignet, der gehört zum Reich des Satans in dieser und jener Welt.

Nebst dem Glauben an Jesum wird von allen Gliedern seiner Kirche verlangt die Heiligkeit des Lebens. Diese ist mit dem Glauben aufs genaueste verbunden. Sie fließet und entspringet aus dem Glauben, und findet sich bey einem Christen, der die grosse Liebe seines Heylandes erkennt und dadurch bewogen wird, alle seine Handlungen dem Willen Jesu gemäß einzurichten. Hat einer solche heilige Triebe und Bewegungen in seiner Seele noch nicht erfahren, bey dem findet sich so wenig die Gottseeligkeit, so wenig er ein wahrhaftes Glied der Kirche ist. Der Apostel Paulus setzet ja die Heiligkeit als eine nothwendige Eigenschaft derselben. Er sagt, daß die Glieder darinnen nicht ihnen selbst, sondern dem Leben müßten, der für sie gestorben und aufgestanden ist. Er sagt: Daß Christus ihnen gemacht sey zur Heiligung, und daß sie von demselbigen eben dazu, nehmlich zur Heiligung, zur Gottseeligkeit beruffen wären. Ja es scheint, daß die heilige Schrift, um uns von der Nothwendigkeit eines heiligen Lebens desto nachdrücklicher zu überführen, eben deswegen von dem Reich der Gnaden und der Herr-

Eph. 5,
22.

2. Cor. 5,
18.

1. Cor. 1,
30.

1. Eßess.
517.

Herrlichkeit alle Gottlose bey ihrem sündlichen und ungöttlichen Wesen ausschliesset. Deswegen sagt der Apostel Paulus, daß die Ungerechten, die Hurer, die Abgöttische, die Ehebrecher, die Weichlinge, die Knabenschänder, die Diebe, die Geizige, die Trunckenbold, die Lasterer und die Räuber das Reich Gottes nicht ererben werden.

Drittens so ist auch der Gebrauch der heiligen Sacramenten in der Kirche Jesu nothwendig von den Gliedern derselben zu beobachten. Man siehet an uns Sterblichen, daß wir insgemein in Dingen, die die Seeligkeit betreffen, am meisten auf das äußerliche und sichtbare fallen. Unser Heyland der barmherzige Hohepriester hat mit solch unserer Schwachheit Mitleiden gehabt, und hat, da er auf alle Weise unser ewiges Heyl suchet, aus überschwenglicher Gnade einige Mittel zur Seeligkeit verordnet, bey denen was äußerliches, was sichtbares ist. Er hat deswegen die heilige Tauffe als das erste Sacrament in seiner Kirche eingesetzt, dadurch der Mensch von Sünden gereiniget und in seine Gemeinschaft aufgenommen würde. Er hat, nebst diesem das heilige Abendmahl verordnet, dardurch die Glieder seines Leibes möchten im Glauben gestärket, zur täglichen Erneuerung angetrieben, der Vergebung ihrer Sünden und der ewigen Seeligkeit versichert werden. Alle die herrliche Früchten und Seeligkeiten, die aus dem Gebrauch dieser beeden heiligen Sacramenten kommen, müssen so wenig, als der ausdrückentliche Befehl desjenigen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, von denen geachtet werden, welche solche heilige Handlungen vor unnöthig, vor vergeblich und überflüssig halten wolten.

Ein jegliches von diesen Stücken setzet etwas voraus. Soll
der

Matth.
28, 19.
Act. 2,
38.
c. 22, 16.
Eph. 5.
20.
1 Cor.
12, 13.
Matth.
36.
Marc.
14.
Luc. 22.
1. Cor.
10. c. 11.

der Glaube bey einem Menschen ordentlicher Weise gewürcket werden, so muß er eine Erkenntnus vorhero erlangt haben von Gott, von Christo seinem Heyland, und andern nöthigen Wahrheiten. Soll ein Christ tugendhafft leben, so muß er eine Erkenntnus von den Tugenden und Pflichten haben, zu welchen er als ein Glied der Gemeinde Jesu verbunden ist.

1. Cor. 14/40. Soll endlich der Gebrauch der heiligen Sacramenten in der Kirche Christi gehörig beobachtet werden, wird eine gewisse Ordnung darbey erfordert.

So nöthig nun der Glaube an Christum allen Gliedern seines Reichs ist, so unmöglich ist, daß einer an Christum glauben kan, der nicht einige Erkenntnus von denen hiezu nöthigen Wahrheiten hat, die eben zu dem Ende in der heiligen Schrift uns geoffenbahret worden. Will einer das Verdienst Christ mit glaubiger Zuversicht sich zueignen, muß er ja zuvorderist die Ursachen wissen, warum dieses nöthig ist. Er muß sein großes Verderben kennen, darinnen er empfangen und gebohren worden. Er muß wissen, daß Ungnade, Zorn und ein ewiger Fluch des Höchsten auf ihm liege. Fehlet ihm eine solche Erkenntnus von sich selbst und den Straffen seiner Sünden, so wird er sich so wenig um Jesum und dessen Verdienst bekümmern, so wenig ein Krancker die Arhney achten wird, der sich einbildet gesund und ohne die geringste Schwachheit zu seyn. Ferner will einer an Christum glauben, will er sein Verdienst ergreifen, muß er ja denjenigen kennen, auf welchen er im Leben, Leyden und Sterben ein freudiges Vertrauen setzen will. Weißt er nicht, daß derjenige ein wahrhafftiger Gott, der aber um der Menschen willen auch ein wahrhafftiger Mensch worden. Weißt er nicht, daß sein Gehorsam so vollkommen, daß sein Blut und sein Tod von einem so unendlichen Werth und Gewicht gewesen, daß alle die an ihn glauben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; wie wird er sich können zu Jesu als

als einen ihm unbekanntem Gnaden-Stuhl wenden, den der barmherzige Vater im Himmel den armen Sündern vorgestellet hat? Er wird eben so wenig ein Verlangen nach ihm haben, als an ihn glauben können, von dem er nichts gehört hat. Wie viel andere Wahrheiten sind noch mit diesen verknüpft, die gleich, falls einer wissen muß, der an Christum glauben und in solchem Glauben bis ans Ende seiner Tage bleiben will. Wie nöthig ist demselben zu wissen, daß der einige Gott Dreyeinig in Personnen, daß eine andere Welt zukünftig, und daß Jesus ein Gericht über alle Menschen halten wolle, nach welchem der Gerechte in eine ewige Freude, der Gottlose aber in eine ewige Pein gehen werde.

Rom. 10,
14.

Matth.
15, 31.
Ebr. 11,
6.

Wie also der Glaub an Christum eine nöthige Erkenntnuß einiger Grund-Wahrheiten voraus setzet, so kan auch kein Glied der Gemeinde Jesu gottselig leben, wo er nicht eine Erkenntnuß von den Tugenden hat, deren Ausübung seinen Wandel hienieden vor Gott heilig und Gott wohlgefällig machen. Wie kan er nach seiner Vorschrift und Befehl sich selbst verläugnen und sein Kreuz auf sich nehmen, wann er nie eine deutliche Erklärung dieser Pflichten vernommen? Kan einer auch wohl recht sanftmüthig, barmherzig, keusch und demüthig seyn, wann er gar keinen Begriff von der Sanftmuth, Barmherzigkeit, Demuth und Keuschheit erlangt? Gewiß, so wenig ein Christ ohne die Wahrheiten, die oben angeführt, kan an Christum glauben, so wenig kan er Tugend und Gottseligkeit üben, wann er nicht weißt, was jene heißt und diese in sich begreift.

Da nun also eine Erkenntnuß einiger Wahrheiten sowohl zum Glauben als heiligen Leben der Christen so nothwendig ist, wie können dieselbe dazu kommen. Hierzu seynd zwey Mittel, entweder durch eine außerordentliche und unmittelbare Erleuchtung Gottes, oder durch eine mittelbare Offenbarung, wel-

D

che

Matth.
10, 19.
20.
2. Petr.
1, 21.

che uns **GOTT** in seinem Wort giebet. Auf die erste Art seynd verschiedene Menschen in den ersten Tagen der Kirchen **IESU** zu einer grossen Erkenntnus in der Christlichen Kirch gekommen. Insonderheit wissen wir solches von den Jüngern und Aposteln unsers Heylandes, die unmittelbahrer Weise von dem heiligen Geist getrieben, die Lehre Christi verkündiget und uns dieselbige aufgeschrieben hinterlassen haben. Nach diesen Zeiten hat solche als eine Wunder-Gabe des heiligen Geistes aufgehört, und hat **GOTT** zu dem Ende die Lehre des heiligen Evangelii in Schriften verfassen lassen, die nöthige Erkenntnus daraus zu erlangen.

Hierzu aber gibt es zwey Weege. Der erstere ist dieser, daß ein jeder durch eigenen Fleiß und Arbeit aus dem Wort **GOTTES** sich die nöthige Erkenntnus zu wegen bringe. Der zweyte, daß solches durch den Unterricht und Hülffe anderer geschehe. Der erste Weeg ist schwehr, ja nach den Umständen und Beschaffenheit der meisten Menschen ganz ohnmöglich. Die Erfahrung bezeugt, was vor natürliche Blödigkeit des Verstandes sich bey den meisten findet, insonderheit bey denen, die ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts erwerben müssen. Unmöglich wäre es bey solchen, daß sie solten durch eigenen Fleiß ohne Anführung die nöthige Erkenntnus sich zu wegen bringen. Und wann auch schon mancher alle Fähigkeit hat, so wird er den Mangel der Zeit, seinen weltlichen Beruff, seine überhäuffte irdische Geschäfte vorwenden, die thne hinderten die nöthige Erkenntnus aus der Schrift durch eigenen Fleiß sich zu wege zu bringen.

Dahero der zweyte Weeg höchstnöthig ist, daß nehmlich andere, die die Tüchtigkeit haben, und die nöthige Erkenntnus erlanget, diejenige darinnen unterrichten, welchen es daran fehlet. Sollen auch Unerfahrne in der Erkenntnus **GOTTES** und seines Sohnes **IESU** Christi von andern unterrichtet werden, so muß entweder ein jeglicher, der nur die Tüchtigkeit darzu bey sich ver-

vermerckt, auftreten, seine unwissende Mit-Christen unterrichten, und den Weg zum Leben weisen, oder nur einige müssen dazu von der Gemeinde geruffen und bestellt werden, die zu solcher Arbeit gehörige Zeit und bewiesene Tüchtigkeit haben. Wir wollen sehen, ein jeder der eine Tüchtigkeit zu lehren bey sich verspürte, sollte auftreten und andere unterrichten, würde erstlich sich nicht mancher in der Einbildung von sich selbst betriegen und sich vor geschickter halten, als er wäre. Wer das sich selbst gar zu liebende Herz der Menschen kennet, wird bey solchen Umständen ein grosses Ubel und eine unerträglich Verwirrung in der Kirche Jesu besorgen müssen. Ferner aber wo auch einem jeden frey stünde, der die Tüchtigkeit darzu hätte, andere zu unterrichten, so sind andere Umstände und die Geschäfte, womit dieselbe selbst beladen, hinderlich, daß nicht ein jeder unter ihnen den gehörigen Fleiß in dem erbaulichen Unterricht seiner Mit-Christen anwenden kan, ob er wohl von sich selbst eine gute Erkenntnis, ja auch die Tüchtigkeit dieselbe andern bezubringen hätte. Wie öfters würden dabero sich nicht manche entschuldigen mit den nöthigen Geschäften ihres Berufs, wozu sie von Gott, ihren Obern und der Natur verbunden wären, wann man von ihnen verlangte, sie solten unerfahrne Seelen unterrichten, einen Betrübten trösten, einen Krancken besuchen, und einen Sterbenden zu einem seeligen Abschied bereiten. Wie mancher würde in seiner Unwissenheit, Betrübnuß und Angst des Herzens bleiben, wie mancher würde ohne Bekehrung und Trost auf seinem letzten Lager darnieder liegen, und ohne Besserung und Unruh seinen Geist aufgeben, wann unterrichten, trösten, zur Seeligkeit bereiten, nur bloß auf den Willkühr eines andern ankäme, und nicht gewisse Persohnen, die von andern weltlichen Geschäften befreyet, besonders darzu verbunden wären? Es bleibt dabero nichts anders als dieses übrig, daß in der Gemeinde Christi hier auf Erden gewisse Persohnen, deren Tüchtigkeit vorhero geprüfet

worden, bestellet werden, die von weltlichen Geschäften befreuet, ihre Zeit darzu anwenden können, die Menschen zu der Erkenntnis in der Religion JESU Christi zu bringen, bey welchen aber dieses allbereits geschehen, in derselbigen zu bevestigen, und bis ans Ende ihres Lebens in der Wahrheit zur Gottseeligkeit zu erhalten. JESUS der weise Stifter seines Reichs machte hier auf Erden dahero den Anfang in solcher Ordnung, und setzte Hirten und Lehrer. Seine Apostel folgten ihm darinnen auf seinen Befehl nach, und vergönnten nicht, daß jemandermann zum Lehrer sich aufwerffen durffte, er wäre dann vorhero wegen seiner Lehr und Leben geprüftet. So muß auch bey dem Gebrauch der heiligen Sacramenten in der Kirche Christi eine gewisse Ordnung seyn, die solchen heiligen Handlungen anständig ist. Solche Ordnung kan ohnmöglich seyn, wann nicht gewissen Persohnen in der Gemeinde die Verwaltung derselbigen aufgetragen wird. Nun schickt sich die Verwaltung der heiligen Sacramenten vor diejenige am besten, welchen das öffentliche Lehr- und Predig- Amt ist aufgetragen worden. Christus trägt dahero die Verwaltung der heiligen Sacramenten denen Aposteln auf, und Paulus nennt sich und seine Mit-Knechte eben dahero Haushalter über die Geheimnisse Gottes, diejenige, welche als öffentliche Lehrer die Menschen in der Christlichen Religion unterrichten, müssen ihnen auch das beyzubringen suchen, was ihnen von der heiligen Tauffe und dem hochwürdigen Abendmahl zu wissen nöthig ist. Hieraus nun erhellet ja zur Genüge, daß das öffentliche Evangelische Lehr- und Predig- Amt eine höchst-nöthige und heilsame Verordnung seye.

Hierwider aber wenden die Feinde derselben zerschiedenes ein. Ersilich sagen sie: Christen seyen geistliche Priester, und ein jeder verbunden den andern in allem Guten, so viel in seinen Kräfften ist, zu lehren, zu unterrichten, zu ermahnen, zu warnen, zu straffen, zu trösten. Der Apostel Petrus redet dahero alle

Eph. 4.

II.

I. Cor.

12, 28.

Tit 1, 5.

I. Tim. 3.

IO.

Jac. 3, 1.

I. Cor. 4.

I.

alle Christen folgender Gestalten an: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priestertum, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet, die Tugend des, der euch beruffen hat von der Finsternus zu seinem wunderbahren Licht. Hierauf aber ist zu wissen, daß das geistliche Priestertum das öffentliche Lehr- und Predig-Amt gar nicht aufhebet, und folgt nicht, ein jeder wahrer Christ ist ein geistlicher Priester, und kan daher privatim und zu Haus seine Mit-Christen lehren, ermahnen, bestraffen, warnen und trösten, darun hat er auch die Macht, öffentlich zu lehren und die Heil. Sacramenten zu administriren. Christus hat hiezu, wie wir oben gehört, besondere Persohnen verordnet, und ist die Christliche Kirche bis dato bey solcher Verordnung geblieben. Sind sie alle Apostel? fragt deswegen dorten Paulus, sind sie alle Propheten? Seynd sie alle Lehrer? Es muß dahero allezeit ein Unterschied zwischen Lehrern und Zuhörern in der Gemeinde Christi bleiben.

1. Pet. 2.
9.

1. Cor.
12, 28.
29.

Wider dieses excipiren sie zwar: Christus habe freylich zu denen Zeiten Lehrer verordnen und segnen müssen, da seine Lehre noch nicht bekannt gewesen. Nunmehr aber schiene das Lehr-Amt ohnnothig zu seyn, da die Christliche Lehre bekannt, und schon von so vielen angenommen sene.

Es ist wahr, dafern Christus allein Lehrer und Prediger verordnet hätte, die Heyden und Unglaubigen zu bekehren, möchte diese Einwendung nicht ohne allen Grund seyn, so aber lehrt uns der Apostel Paulus, daß Christus Hirten und Lehrer in der Kirche gesetzt, daß die Heilige zugerichtet würden zum Werck des Amts, dardurch der Leib

Eph. 4.
11, 12.

Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntnus des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maas des vollkommenen Alters Jesu Christi. So lange demnach die Kirche in ihrem unvollkommenen Zustand sich befindet. So lange es ihro an Einigkeit und Erkenntnus fehlet, so lange muß auch das Amt der öffentlichen Lehrer beybehalten werden. Nun aber wird solche Unvollkommenheit wahren bis ans Ende der Welt. Daher ist auch das Lehr- und Predig-Amt so lange nöthig.

Weiter sagen sie: Gott habe allen sein Wort gegeben, das könne ja ein jeder der nur eine gesunde Vernunft habe, selber lesen und es verstehen, wann er Gott zugleich um die Erleuchtung seines guten Geistes anruffe. Ich antworte: Dieses beweist abermahlen nicht, daß das öffentliche Lehr- und Predig-Amt ohnnöthig seye. Dann wir haben schon oben gezeigt, wie schwach bey den meisten der Verstand ist, und wann er auch der Scharpffsinnigste wäre, so nehmen sich die wenigste die Mühe, selber fleißig zu forschen und zu suchen in der Schrift, indeme sie daran sich ihre viele weltliche Geschäften hindern lassen. Und wann auch schon manche dann und wann in der heiligen Schrift lesen, so geht es ihnen, wie dorten dem Kämmerer der Königin Candaces in Mohren-Land. Fragt man einen solchen: Verstehest du auch was du liest? so fällt die Antwort, wie bey dem Kämmerer. Wie kan ich es verstehen, so mich nicht jemand anleitet? Und gesetzt, daß manche Meister in der Schrift und deren Verstand seynd, so folgt eben doch auch wieder nicht, daß das öffentliche Lehr- und Predig-Amt deswegen ohnnöthig seye, indeme derselben sehr wenige seynd,

Act. 17,
11.

seynd, und das mehste eben doch vorhero dem getreuen Unterrichts des Lehr-Amts zu dancken haben. Die Beroenser forscheten zwar selber fleißig in der Schrift, hörten aber doch dabei fleißig den öffentlichen Lehrer Paulum. Act. 17:
11.

Endlich geben sie vor, ein jeder müsse sein eigener Seelsorger seyn. Antwort: Eines hebt das andere nicht auf. Gott binder zugleich die Seelen der Zuhörer auf die Seele des öffentlichen Lehrers und Predigers, und will, daß er an jenem Tag dafür Red und Antwort geben solle, wie er vor die ihm anvertraute Seelen als öffentlicher Seelsorger gesorget und gewachtet habe, wie wir solches in der dritten Frage noch deutlicher hören werden.

Drittens haben wir noch zu erörtern die Gewissens-Frage: Ob ein öffentlicher Lehrer und Prediger zu den Sünden und Lastern seiner Zuhörer mit gutem Gewissen schweigen, oder aber solche absonderlich und öffentlich bestraffen müsse? Das erste Stück von dieser Frage beantworten wir mit Nein, das andere aber mit Ja. Jesus Christus der Lehrer von Gott kommen, geht uns Lehrern und Predigern hier in dem Evangelio mit seinem allerheiligsten Exempel vor, wann es darinnen von ihm heist: Er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Luc. 22,
32. Ohngeachtet ihm seine Jünger lieb waren, und er auch dieselbe vorhero schon versichert, daß er seinen himmlischen Vatter vor sie gebetten, damit ihr Glaube an ihn nicht aufhöre, so kan er eben doch aus einer herzlichlichen Liebe zu ihren Seelen ihren Unglauben und ihres Herzens

zens Härte nicht ohngestrafft lassen. Er hatte ihnen lang zuvor gesagt, daß wie Jonas drey Tag und drey Nacht in des Matth. Wallfisches Bauch gewesen, so werde auch des Menschen Sohn 12, 40. nicht länger als drey Tag und drey Nacht mitten in der Erden seyn, und gleichwie er sein Leben von sich selber gelassen, also Joh. 10, nehme er solches wieder von sich selber. Dessen ohngeachtet 18. glaubten sie eben doch den andern Jüngern, die da ihnen unständiglich bezeugten, sie hätten den HERRN gesehen, er seye wahrhaftig aufferstand, nicht. Und eben wider die Haupt-Sünde den Unglauben, der eine Wurzel aller anderen Sünden ist, erfert hier der HERR JESUS am meisten, daß seine Jünger darinnen zum theil dergestalten verhartet, daß alle seine vorher gethane Predigten von seiner Auferstehung ganz fruchtlos bey ihnen ablieffen. Christus der grosse Prophet und Lehrer aus GOTT hat uns hier ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen.

Uns Lehrern ligt ob, daß wir nicht allein die über ihre Sünden Angefochtene und Betrübte aus dem Evangelio trösten, sondern auch den Bösen und Widerspenstigen aus dem Gesetz den Greuel ihrer Sünden und den Zorn und Fluch GOTTES vorbehalten, und sie ernstlich darüber bestraffen. Auch uns gehet an, was dorten GOTT der HERR zu dem Propheten Esaia und Ezechiel gesagt: Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihr Ubertretten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du solt aus meinem Munde das Wort hören, und sie meinwegem warnen. Wann ich dem Gottlosen sage, du

Ef. 58, 1.

du

Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem Gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünden willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret, von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünden willen sterben, aber du hast deine Seele errettet.

Ezech. 33,
7. 8. 9.

Saxeus sit imò ferreus, quem non percellat ista sententia.

Der muß von Stein, ja gar Eisen seyn, welcher durch diese erschreckliche Worte sich nicht in ein heiliges Schrecken wolte setzen lassen, ruffet hierüber der Kirchen-Lehrer Prosper aus.

Es ist uns Lehrern nicht Gold oder Silber anvertraut, sondern Seelen, Seelen, Seelen, welche der himmlische Vatter zu seinem Bilde geschaffen, der Herr Jesus mit seinem Blut zu seinem Eigenthum erkauffet, und der Heil. Geist zu seinem Tempel geheiligt hat. Wird eine aus unserer Schuld verlohren, so soll unsere vor jene seyn. Wie solten wir dann mit gutem Gewissen zu den Sünden und Lastern unserer Zuhörer schweigen können. Der Geist Gottes nennet solche Lehrer, die aus Menschen-Furcht, und Menschen-Gefälligkeit nicht straffen können noch wollen stumme Hunde. Dahero es bey einem rechtschaffenen Prediger es allezeit heißen solle: Stehe, ich will mir meinen Mund nicht stopffen lassen, Herr, das weißest du. Er soll mit dem Apostel Paulo bey sich dencken: Predige ich dann jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? oder gedencke ich Menschen gefällig zu seyn? wann ich denen Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Die Welt läßt sich zwar nicht gerne die Wahrheit sagen, sondern hasset und verfolget solche. Wir sehen solches an dem Propheten Micha, an Jeremia, an Johanne dem

Esa 56.

10.

Pf. 49,

10.

Gal. 1.

10.

E

Täufer,

Täufer, an Christo und seinen Aposteln, welche über dem Zeug-
 nus der Wahrheit die größte Verfolgungen erlitten, allein dessen
 obgeachtet, richtet sich ein rechtschaffener Lehrer nach dem, wozu
 Eyr. 4, seine Pflichten und Gewissen thne verbindet. Er vertheidiget die
 33. Wahrheit bis in Tod. Nur muß derselbe sich dabei in obacht neh-
 men, daß keine menschliche Passionen mit unterlauffen, und er das
 Maas hierin nicht überschreite. Der Gerechte schlage mich
 Ps. 141. freundlich, sagt David, und straffe mich, das wird mir
 5. so wohl thun, dann Balsam auf meinem Haupt. Zu-
 hörer aber sollen es ihren Lehrern durchaus nicht übel nehmen,
 wann sie aus dringender Liebe zu ihren Seelen ihr Straff. Amt
 verrichten. Ach daß wir lauter solche Zuhörer hätten, wie dorten
 der gottseelige Herzog Friderich, Chur. Fürst in Sachsen gewesen,
 von diesem wird gerühmet, daß so oft er von Spalatio seinem
 Hof. Prediger sich in seinen Predigten getroffen befunden, er zu
 ihme mit gnädiger Mine gesprochen: Herr Spalatio, ihr
 habt uns in euren Predigten getroffen, habt Gedult,
 wir wollen uns durch Gottes Gnade bessern. Ja
 ein gewisser Fürst von Lüneburg enturlaubte seinen Prediger und
 Beicht. Vatter, weil er ihme seine Sünden nicht recht vorgehal-
 ten, und sprach zu ihme: Was? ihr soltet mit eurem schmeicheln
 und heucheln machen, daß ich samt euch zum Teuffel fahren müßte,
 und wie solle ich euch meine Seele anvertrauen können? Darum
 nehmet mir nicht übel, daß ich mich um einen solchen Prediger und
 Beicht. Vatter umsehen werde, der mir die Wahrheit sage. Lu-
 dovicus Pius König in Franckreich gab seinem Cron. Prinzen
 diese schöne und recht väterliche Erinnerung: Er solle seinem
 Beicht. Vatter gerne verstaten ihne zu erinnern und zu bestraffen, wo er ge-
 fehlet. Zuhörer sollen daher vielmehr solche Lehrer, die ihnen die Wahrheit
 redlich sagen, in doppelten Ehren halten. Es ist ein gefährliches Anzeigen,
 wann man gegen treu-gesinnten Bestraffungen seiner Lehrer einen verbitter-
 ten Sinn zeigt. Der weise König Salomo sagt daher gar wohl: Wer sich
 gerne läßet straffen der wird klug, wer aber ungestrafft seyn will, der
 bleibet ein Narr. So nehmet dann auch ihr Sünder das ernstliche
 Gesetz

Prov. 12.
 1.

Gesetz und Straff-Word künfftighin mit Sanfftmuth an; Glaubet ^{2. Chron. 20,}
 an den HErrn euren Gott, so werdet ihr sicher seyn, und seinen ^{20.}
 Propheten, so werdet ihr Glück haben.

Nun könnte ich diese meine Betrachtung schliessen, wann ich nicht bey dem
 Antritt meines neuen Amts noch kürglich etwas mit Eurer Liebe zu reden
 hätte. Zu aller vorderist dancke ich meinem Gott, der mich von Jugend an bis
 hieber nach seinem Rath so vätterlich geleitet, und mich vor 29. Jahren von
 dem Diaconat Vietigheim zu dem allhiefigen Diaconat zu St. Leonhard durch
 ordentlichen Veruff hieber gebracht, und hernach bey jedesmahligen Vacacur-
 ren mich in richtiger Ordnung von einer Stufe zu der andern, ohne daß mir
 ein anderer oder ich jemand die geringste Tort gethan hätte, bis zu der obersten
 Ehren-Stufe in dem Stadt-Ministerio allhier geführt, auch mir diese Zeit
 über eine solche Liebe bey hiesiger Gemeinde geschencket hat, daß ich in allen
 dreyen Kirchspihlen ohne all mein Besuch aus freywilliger Neigung und gu-
 tem Vertrauen zu mir, die Helffte der Gemeinde zu Beicht-Kindern bekom-
 men, und bis dato behalten habe, so daß ich billich Ursach habe, mit dem Pa-
 triarchen Jacob hierüber aus Dank-begierigem Herzen auszuruffen: Ach ^{Gen. 22, 10.}
 HErr ich bin viel zu gering aller deiner Barmherzigkeit und aller
 deiner Treue, die du an deinem Knecht gerhan hast.

Da ich nun künfftighin ausser denen Privat-Beichten nicht mehr in de-
 nen andern zweyen Kirchen, sondern allein in dieser Stifts- und Haupt-Kir-
 che zur Beicht sitzen werde, mich aber schon viele würcklich ersucht, ich möch-
 te als ihr viel-jähriger Beicht-Vatter sie doch nicht aufgeben, so erbiere ich
 mich denenselben auch am Frentag Mittags um 1. Uhr in dieser Kirche zu
 Beicht zu sitzen, damit die Anzahl der Beichtenden am Samstag wegen Enge
 des Raums in der Sacristey nicht zu groß seyn dörfte. So lange mir Gott
 Gesundheit und Kräfte gubet, so begehre ich mich keinem auch dem ärmsten
 nicht zu entziehen, so sich meiner Seelsorge noch ferner anvertrauen mag, und
 kan ich wohl sagen, daß mir diese 29. Jahr wie einzele Tage vor-ekommen,
 ohngeachtet ich so Tags als Nachts viele Mühe und Arbeit gehabt, und manche
 Schlaf-lose Nacht bey Krancken und Sterbenden zugebracht habe, weiln
 ihr mir durch eure Liebe mein beschwerliches Amt erleichtert und angenehm ge-
 macht. Der HErr, der Se. Hoch. Fürstl. Durchl. unsern gnädigsten Für-
 sten und Herrn, ein höchstpreißl. Geheimde-Raths-Collegium und ein
 hoch-löbl. Consistorium dahin gelencket, daß mir auch dieses mahl kein Prä-
 judiz geschehen, sondern dieses neue wichtige Amt mir gnädigst conferirt
 worden, seye dafür Ihr Sonne und Schild und sehr grosser Lohn in
 Zeit und Ewigkeit. Er erhalte das Gedächtnus meines seligen Herrn
 Amts-Vorfahrers, der mit vielem Ruhm, Treue und Fleiß seinen so vielen
 ansehnlichen Aemtern in die 47. Jahr allhier vorgestanden, im Segen, und
 lasse

lasse es seinem werthen Kauf allezeit wohl gehen. Mir aber gebe er zu künftiger gesegnetter Verwaltung meiner mir gnädigst anvertrauten zwey neuen wichtigen Aemtern ein zwiefaches Maas seines Geistes, und seegne zugleich auch den heutigen Eintritt so wohl meines werthgeschätzten Hn. Amts-Nachfolgers als auch des nunmehrigen neuen Hn. Pfarrers zu St. Leonhard meines werthisten Collegæ in ihre beede neue Aemter. Er verbinde überhaupt mein und aller meiner Amts-Brüder Herzen durch das Band einer recht Collegialischen Liebe, daß wir in Einigkeit des Geistes Hand an Hand schlagen, und mit zusammen gesetztem Eysen das Gnaden-Reich des HErrn Jesu, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, in den Herzen unserer Zuhörer durch die Predig des Evangelii immer mehrers pflanzen mögen zu seinem Preis und ihrer Seelen Heyl und ewiger Seeligkeit.

Schließlichen bitte ich von Euch, Geliebteste in Jesu dem Geliebten, mir bey dem Antritt dieses meinen neuen Amtes zwey Stücke aus: Erstlich bittet vor mich, gleichwie ich zu Gott vor euch täglich bitten werde, daß ihr immer mehrers auch durch meinen Vortrag Söttlichen Worts erfüllet werdet mit Erkenntnuß seines Willens in allerley geistlicher Weißheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seydt in allen guten Wercken, und wachset in der Erkenntnus Gottes, und gestärket werdet mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, also sage ich, bittet nicht nur um mein Leben und Gesundheit, sondern daß mir jederzeit gegeben werde ein reiches Maas seines Geistes, das Wort des Evangelii mit freudigem Aufthun meines Mundes euch zu verkündigen, damit nicht nur ich, sondern die mich hören, mögen ewig selig werden. Zweytens bitte ich von euch Gedult, Sanftmuth und Gehorsam aus. Ich bin ein Mensch wie ihr, und trage den Schatz des Evangelii in einem irdischen Gefäß. Ich bin nicht ohne Fehler, daherö bitte ich euch, habt mit meinen Schwachheiten Gedult, gebt nicht Raum dem Låsterer, und hütet euch vor lieblosem Splitter-Gericht wider mich. Nehmet aber auch das Wort, so ich an eure Herzen legen werde, an mit sanftmüthigem Geist, welches kan eure Seelen selig machen. Gehorchet auch mir eurem Lehrer, als der wachen muß über eure Seelen, damit ich mein Amt mit Freuden und im Segen bey euch verwalten möge.

Nun du theurer Heyland
 Ach seegne all dein Wort mit Krafft an diesen Seelen,
 Laß deinen Schäfflein nie an guter Wayde fehlen,
 Such das vertirte selbst, bind das verwundte zu,
 Das schlaffende weck auf, das müde bring zur Ruh.
 Bring was noch draussen ist zu deiner Kleinen Heerde,
 Was drinnen ist, erhalt, daß es gestärcket werde;
 Durchoring mit deinem Wort, biß Heerde und der Hirt
 Im Glauben HErr an dich zusammen selig wird. Amen.

Col. 2, 9. 10.
 II.

Wort künfftighin mit Sanfftmut an; Glaubet
 Gott, so werdet ihr sicher seyn, und seinen
 et ihr Glück haben.

Ich meine Betrachtung schliesse, wann ich nicht bey dem
 Amts noch kürzlich etwas mit Eurer Liebe zu reden
 dancke ich meinem Gott, der mich von Jugend an bis
 so vätterlich geleitet, und mich vor 29. Jahren von
 ein zu dem allhiefigen Diaconat zu St. Leonhard durch
 her gebracht, und hernach bey jedesmahligen Vacatur-
 ordnung von einer Stufe zu der andern, ohne daß mir
 and die geringste Tort gethan hätte, bis zu der obersten
 Stadt-Ministerio allhier geführt, auch mir diese Zeit
 bey hiesiger Gemeinde geschencket hat, daß ich in allen
 ne all mein Besuch aus freywilliger Neigung und gu-
 alten habe, so daß ich billich Ursach habe, mit dem Pa-
 ter aus Danck-begierigem Herzen auszurufen: Ach

gering aller deiner Barmhertzigkeit und aller
 an deinem Knecht gethan hast.
 künfftighin ausser denen Privat-Beichten nicht mehr in des-
 sachen, sondern allein in dieser Stifts- und Haupt-Kir-
 erde, mich aber schon viele würcklich ersucht, ich möch-
 er Beicht-Vatter sie doch nicht aufgeben, so erbieth ich
 am Freytag Mittags um 1. Uhr in dieser Kirche zu
 die Anzahl der Beichtenden am Samstag wegen Enge
 ristey nicht zu groß seyn dürffte. So lange mir Gott
 iten giebet, so begehre ich mich keinem auch dem ärmsten
 ch meiner Seelsorge noch ferner anvertrauen mag, und
 daß mir diese 29. Jahr wie einzele Tage vor- gekommen,
 als Nachts viele Mühe und Arbeit gehabt, und manche
 ey Krancken und Sterbenden zugebracht habe, weilen
 be mein beschwerliches Amt erleichtert und angenehm ge-
 Se. Hoch- fürstl. Durchl. unsern gnädigsten Für-
 höchstpreisl. Geheimde-Raths Collegium und ein
 um dahin gelencket, daß mir auch dieses mahl kein Prä-
 dern dieses neue wichtige Amt mir gnädigst conferirt
 hr Sonne und Schild und sehr grosser Lohn in
 Er erhalte das Gedächtnus meines seeligen Herrn
 der mit vielem Ruhm, Treue und Fleiß seinen so vielen
 in die 41. Jahr allhier vorgestanden, im Seegen, und
 lasse

Gen. 22, 10.



the scale towards document